

## Felix Braun an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1927

Wien, den 25. XII. 27.

Verehrter Herr Doktor!

Für Ihr neues Werk, die liebe Weihnachtsüberrafchung, fage ich den Dank eines  
zwiefach Befchenkten. Ich wollte warten, bis ich das ganze Buch gelesen, doch  
wurde fein Gewicht immer fchwerer, und obwohl ich nach der Kenntnis von etwa  
der Hälfte ausfprechen darf, daß ich um feinen Geist weiß, unterbreche ich die  
Lektüre, um ein Dankwort an Sie zu richten. –

Ich hatte gefürchtet, daß mir Ihr Buch nicht genug <sup>^nahe^</sup> fein möchte – das  
Gegenteil erweist sich fchon jetzt. Was geradezu beglückend für mich war, war  
das Zufehen der Geburt einer Frömmigkeit aus dem Geifte des Zweifels. Ich  
bewundere die Ehrlichkeit und die Kraft des Denkers in Ihnen – manches ist fo  
philosophifch wie nur ein Traktat der deutschen TRANSCENDENTAL-Philosophie –  
, und ich kann nicht <sup>^nur^</sup> von dem älteren, lebenskundigeren, auch von dem  
fchärfer und ftrenger blickenden Geift, der hier rein männlich und ringend wal-  
tet, lernen. Manches Ihrer Worte mutet, bis in die Sprache hinein, die vollendet  
ift, wie aus der ANTIKE an.

Das ift ein Buch, das mich lange begleiten wird. Sehr, fehr fchön ift es, fcheinbar  
ganz Geiftgestalt, doch das Erlebte ift überall fpürbar. Welch ein Reichtum an  
inneren Blicken! Auf S. 111 Nr. 48 und auf S. 121 Nr. 80 trafen mich felbst.

Es ist fehr gut, daß dieses Buch von Ihnen da ift, eben aus den Gründen, die Sie  
in der Vorrede anführen. Unter den Sprüchen in Verfen fehlt mir ein Gedicht von  
Ihnen, das ich als Knabe in einer Weihnachtsbeilage las und feither in mir trage:

»Ich hab dir viel gegeben,  
Bewahr' es gut ...«

das ift ein wunderbares Gedicht, ein Kryftall, und follte fichtbar fein.

Zum Jahrbeginn wüncfe ich Ihnen, verehrter Herr Doktor, viel Liebes und Freu-  
diges, und fo bleibe ich, nochmals von Herzen für Ihr Geschenk dankend, Ihr  
wahrhaft ergebener

Felix Braun.

© CUL, Schnitzler, B 19.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) auf der ersten Seite mit Bleistift beschrieben mit »FEL. BRAUN Siever. Str. 191« und 2) mit  
rotem Buntstift Vermerk: »Aph[orismen]« und mehrere Unterstreichungen

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2604.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschinelle Abschrift

Schreibmaschine

- <sup>19</sup> Nr. 48] »So mancher glaubt, immer noch einem verlorenen Glücke nachzuweinen und es ist längst nur mehr der abgeschiedene Schmerz darum, dem seine Tränen fließen.«
- <sup>19</sup> Nr. 80] »Ein tragikomisches Schicksal: sein Leben zerstört zu wissen und niemand haben, an dessen Brust man sich darüber ausweinen möchte als allein das Wesen von dem es zerstört wurde.«
- <sup>22</sup> *Weihnachtsbeilage*] richtig: Pfingstbeilage.

### Erwähnte Entitäten

Werke: Buch der Sprüche und Bedenken, Zum Abschied

Orte: Sieveringer Straße, Wien

QUELLE: Felix Braun an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1927. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02494.html> (Stand 14. Mai 2023)